



Zürich, 30. November 2017 mzs | AE

Innenentwicklung – Zwischenbilanz und Ausblick

Medienmitteilung und inhaltliche Zusammenfassung zur öffentlichen Veranstaltung der Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) vom 23.11.2017

*

«Innenentwicklung – Zwischenbilanz und Ausblick» – diesen Titel trug die öffentliche Veranstaltung der Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) vom 23. November 2017 mit rund 130 Teilnehmenden. Um zu einer möglichst breiten Einschätzung zu gelangen, hatte die RZU Expertinnen und Experten aus der Planung, der Politik, der Immobilienentwicklung und der Politikanalyse eingeladen, ihre Zwischenbilanz zu ziehen, neue Ansätze aufzuzeigen und einen Ausblick auf künftige Tendenzen zu wagen. Die Referate und die Diskussionen an der Veranstaltung zeigten auf: Innenentwicklung findet tatsächlich statt und die Ziele der Innenentwicklung werden momentan nicht nur durch die Planung, sondern auch durch breite Politik- und Bevölkerungskreise grundsätzlich unterstützt. Das Thema Innenentwicklung ist also lanciert und mehrheitsfähig – trotz der existierenden Herausforderungen und der bestehenden Bedenken. Diese günstige Ausgangslage sollte genutzt werden, um konkrete Prozesse und Projekte durchzuführen und neue Erkenntnisse und Erfahrungen bezüglich einer qualitätsvollen Umsetzung der Innenentwicklung zu gewinnen. Innenentwicklung benötigt einen intensiven und kontinuierlichen Austausch zwischen den politisch und fachlich Verantwortlichen und den betroffenen Eigentümern, den Interessengruppen und der Bevölkerung. Nur so können die Herausforderungen und Bedenken, die sich bei der Innenentwicklung im Alltag zeigen, produktiv angegangen werden. Und nur so können auch die Optionen, die mit der Innenentwicklung einhergehen, erkannt und genutzt werden. Als Planungsdachorganisation unterstützt die RZU solche Lern- und Austauschprozesse. Zudem kann sie dank ihres breit verzweigten Netzwerks zur Verbreitung von erfolgsversprechenden Ansätzen und Ergebnissen beitragen – zugunsten ihrer Mitglieder und der bald einer Million Einwohnerinnen und Einwohner im RZU-Gebiet.

Die Foliensätze der Referierenden, die zur Verfügung gestellt werden können, stehen ab Montag, 04.12.2017 unter www.rzu.ch/news zum Download bereit. Die RZU-Broschüre «Innenentwicklung gestalten – Impulse für Politik und Planung» kann ab sofort heruntergeladen oder bestellt werden. Die Neuigkeiten der RZU sind immer über folgende Kanäle abruf- bzw. abonierbar: www.twitter.com/rzu_zh und www.rzu.ch/feed.rss

**



Die Innenentwicklung bildet den Kern des revidierten Raumplanungsgesetzes (RPG), das 2014 in Kraft getreten ist. Die künftige Siedlungsentwicklung soll in erster Linie in den bestehenden Bauzonen erfolgen. Dieser Paradigmenwechsel stellt Kantone und Gemeinden vor anspruchsvolle Herausforderungen und Aufgaben. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass eine qualitätsvolle Innenentwicklung zur Stärkung von Standort- und Lebensraumqualitäten beitragen kann. Sie stellt aber auch viele eingespielte und bewährte planerische Vorgehensweisen auf den Prüfstand.

Vor diesem Hintergrund wagte die Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) an ihrer öffentlichen Veranstaltung vom 23. November 2017 eine Zwischenbilanz zur Innenentwicklung. *RZU-Präsident Max Walter und Direktor Angelus Eisinger* zeigten in ihren einleitenden Worten auf: Innenentwicklung ist nicht mehr nur eine rhetorische Formel in der Planung – sie findet tatsächlich statt. Dies zeigt ein Blick auf die Gemeinden im RZU-Gebiet: Baulücken verschwinden, Ersatzneubauten reizen die bestehenden Ausnutzungsreserven aus und ehemals durchgrünte Siedlungsräume werden baulich verdichtet. Innenentwicklung ist heute der rote Faden, der sich durch alle Bereiche der Gemeindepolitik zieht: sie verbindet Wohnraumfragen mit Fragen bezüglich Quartieridentität oder Mobilität, sie ergänzt sie um Versorgungs- und Infrastrukturaspekte, wirft demografische Themen auf und berührt finanzpolitische Fragen. Die Gemeinden sollten frühzeitig Zielvorstellungen entwickeln und Grundeigentümer, Interessengruppen und Bevölkerung umsichtig einbeziehen. Nur so können sie bei den beteiligten Grundeigentümern, Entwicklern und Investoren die notwendigen Qualitäten einfordern und eine aktive und steuernde Rolle bei einer qualitativ hochwertigen Umsetzung der Innenentwicklung übernehmen.

Vier Zwischenbilanzen zur Innenentwicklung

Die RZU lud anschliessend ausgewiesene Expertinnen und Experten aus der Planung, aus der Immobilienentwicklung und aus der Politikanalyse dazu ein, ihre persönliche Bilanz zu folgenden Fragen zu präsentieren: Wo stehen wir heute im Bereich der Innenentwicklung? Wo liegen die grössten Herausforderungen? Gibt es bereits positive Erfahrungen und erfolgversprechende neue Ansätze? Nachfolgend werden die vier Zwischenbilanzen in aller Kürze zusammengefasst.

Ulrich Seewer (Vizedirektor, Bundesamt für Raumentwicklung) präsentierte fünf Thesen zur Innenentwicklung. Erstens postulierte er, dass das Thema Innenentwicklung lanciert ist. Aktuell sind bereits 13 kantonale Richtpläne genehmigt oder in Prüfung, die die Vorgaben des 2014 revidierten Raumplanungsgesetzes (RPG1) zur Innenentwicklung erfüllen. Seine zweite These lautete: «Innenentwicklung bedeutet Arbeit» und ist mit vielen Herausforderungen verbunden. Eine wesentliche Herausforderung ist der Einbezug von vielen Eigentümern mit heterogenen Zielen und Interessen. Die Fachwelt sei aber am Arbeiten und entwickle Ansätze, wie die Herausforderungen der Innenentwicklung erfolgreich angegangen werden können. Die nötigen Impulse können dabei auch von den Modellvorhaben des Bundes oder vom «Netzwerk kooperative Umsetzungsverfahren in der Innenentwicklung», das vom Bund unterstützt wird, ausgehen. Drittens hätten Studien wie diejenige des Bundes aus diesem Jahr aufgezeigt, dass sich Innenentwicklung finanziell rentiert: der Ausbau und der Unterhalt von Infrastrukturen ist im dicht überbauten Raum günstiger als im dispers besiedelten oder im ländlichen Raum. Viertens appellierte er, den Verkehr bei der Innenentwicklung nicht zu vergessen – eine wachsende Bevölkerung ist auf ein angepasstes und leistungsfähiges Mobilitätssystem angewiesen. Abschliessend plädierte Ulrich Seewer in



seiner fünften These dafür, das jetzige günstige Umfeld zu nutzen und die Herausforderungen der Innenentwicklung anzugehen – bevor ein möglicher Gegentrend in Richtung Aussenentwicklung entstehen könnte.

Andrea Näf-Clasen (Chefin Amt für Raumentwicklung, Kanton Thurgau) wies auf den sich in der Genehmigungsphase befindenden Richtplan des Kantons Thurgau hin. Dieser legt das Siedlungsgebiet abschliessend fest und begünstigt Innenentwicklungen. Aufgrund von kantonalen Kulturlandinitiativen ist im Planungs- und Baugesetz (PBG) verankert, dass das Siedlungsgebiet bis 2040 nicht vergrössert werden darf. Andrea Näf-Clasen konstatiert im Kanton Thurgau eine je nach Räumen unterschiedliche Auseinandersetzung mit den Themen Wachstum und Innenentwicklung: In den urbanen Räumen wird die Siedlungsentwicklung nach innen seit längerem diskutiert. Professionalisierte Stadt- und Gemeindebehörden unterstützen die Debatte und die Umsetzung von Innenentwicklung. Die Grundstimmung in den urbanen Räumen ist in der Tendenz aber eher wachstumskritisch. Die ländlichen Räume sind demgegenüber offener gegenüber Wachstum – teilweise auch in Form von Flächenwachstum. In ländlichen Räumen wird Siedlungsentwicklung nach innen bis anhin noch wenig thematisiert. Die Gemeindebehörden im Milizsystem haben die Auseinandersetzung mit Innenentwicklung bis anhin auch weniger angeregt. Andrea Näf-Clasen stellt bilanzierend auch fest, dass konkrete Prozesse und Projekte wie etwa in Arbon die Diskussion über Innenentwicklung anregen. Zudem zeigen sie der Politik und der Bevölkerung, dass Innenentwicklung effektiv zu einer Aufwertung der kompakter werdenden Strukturen genutzt werden könne. Auf der anderen Seite plädierte sie angesichts der herrschenden Wachstumsdynamik für eine «Entdeckung der Langsamkeit» an geeigneten Orten. Damit kann auch Handlungsspielraum für die nachfolgenden Generationen bewahrt werden.

Barbara Herrgott (Mobimo, Real Estate Development) schilderte die Themen und Herausforderungen, mit welchen sich Investoren gegenwärtig bei grossen Entwicklungsprojekten im Siedlungsinernen konfrontiert sehen und verknüpfte sie mit Forderungen betreffend die zukünftige Innenentwicklung: Erstens muss man meist in einer Konstellation mit mehreren Grundeigentümern und ihren unterschiedlichen Entwicklungshorizonten und -vorstellungen arbeiten. Deshalb braucht es neue Planungsinstrumente, die den vor Ort konkret anzutreffenden Interessen und Vorstellungen angepasst sind. Ein Beispiel hierfür bilden der Entwicklungsvertrag und der Ergänzungsplan für das Umnutzungsgebiet Bahnhof-Nord in Regensdorf. Zweitens gibt es häufig eine Mischung zwischen bestehenden und intakten Betrieben sowie Industriebrachen. Teilweise werden die Flächen noch gebraucht. Deshalb muss eine Transformation mit Bestehendem und Neuem geplant und bewilligt werden, die auch Betriebsoptimierungen und Umnutzungen einschliessen kann. Drittens gibt es bei Innenentwicklungsprojekten immer viele Nachbarn und damit verbundene Partikularinteressen. Inskünftig müssen diese noch vermehrt durch aktive Partizipation in den Prozess integriert werden. Auf der anderen Seite muss den Partikularinteressen auf der juristischen Ebene durch schnelle Prozesse entgegengewirkt werden. Viertens muss für grosse Innenentwicklungsprojekte zumeist ein neues Verkehrsregime mit neuen Infrastrukturen und Mobilitätskonzepten entwickelt werden. Für Entwickler und Investoren ist es wichtig, dass auf Behördenseite Ansprechpartner für alle Bereiche zur Verfügung stehen. Zudem muss die Verbindung des neuen Verkehrsregimes mit der Quartierentwicklung im Auge behalten werden. Ein gewisses Parkplatzangebot und vor allem oberirdische Kurzzeit-Parkplätze sind dabei für ein Quartier von enormer Bedeutung. Bei Parkplätzen müsse deshalb fol-



gende Devise herrschen: «So viel wie nötig und so wenig wie möglich!». Schliesslich ist fünftens eine Zunahme der Regularien (z.B. OPAM, ISOS, Lärm, Verkehr, Nachhaltigkeit, Archäologie, Naturraum) und eine striktere Umsetzung dieser Regularien auf Behördenseite festzustellen. Zudem erfolgt oftmals keine übergeordnete Gewichtung der vielen behördlichen Partikularinteressen, so dass Investitionsunsicherheiten und vor allem grosse Zeitverluste entstehen können. Für die Zukunft braucht es aus Sicht von Barbara Herrgott dementsprechend klarere Entscheidungen bei divergierenden Regularien.

Michael Hermann (Politikanalyt, Geschäftsführer sotomo) referierte über die Sicht der Bevölkerung auf die Innenentwicklung. Er präsentierte ausgewählte Ergebnisse aus einer repräsentativ gewichteten *sotomo*-Umfrage vom Oktober 2017 im Wirtschaftsraum Zürich, an welcher 1616 Personen teilgenommen haben. 76% der Befragten befürworteten Verdichtung. 62% sind dabei der Ansicht, dass in städtischen Räumen verdichtet werden sollte. Verdichtungen in der Agglomeration (44%) und auf dem Land (13%) geniessen hingegen weniger Unterstützung. Städterinnen und Städter sind am offensten für Verdichtung auch in der eigenen Nachbarschaft. In der Stadt Zürich können sich dies 67% uneingeschränkt und 32% teilweise vorstellen. In der Agglomeration (51% ja und 40% teilweise) und auf dem Land (44% ja und 43% teilweise) sind diese Zustimmungswerte zwar tiefer aber immer noch überraschend hoch. Über die Hälfte der Befragten könnte sich darüber hinaus auch einen Verzicht auf Wohnfläche vorstellen, ohne an Lebensqualität einzubüssen. Ein Drittel könnte dabei auf 20 Prozent oder mehr verzichten. Schliesslich ergab die Befragung, dass die gute Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr als das wichtigste Lagemerkmal einer Wohnung eingeschätzt wird. Im gesamten Wirtschaftsraum Zürich stimmten über 60% dieser Aussage zu, in der Stadt Zürich über 80%.

Drei beispielhafte Prozesse im Bereich der Innenentwicklung

Im Anschluss an die vier bilanzierenden Referate wurden drei konkrete Prozesse vorgestellt, die jeweils auf einen relevanten Aspekt im Bereich der Innenentwicklung fokussierten:

1) Innenentwicklung heisst Prozesse wagen

Markus Maibach (Gemeinderat, Wettingen) referierte über die Masterplanung und die Änderung der Nutzungsplanung zur Entwicklung der Landstrasse in Wettingen. Die Gemeinde will die kommunale Hauptachse stärken – als Einkaufsmeile, Wohn- und Arbeitsort, Flanierzone und Treffpunkt. Basierend auf den Erfahrungen mit diesem Prozess plädierte Markus Maibach dafür, dass in der Innenentwicklung möglichst breit abgestützte Prozesse gewagt werden sollten. Ausgewählte Erfolgsfaktoren sind erstens ein frühzeitiger Einbezug von Politik und Bevölkerung. Solche Prozesse benötigten zweitens eine externe und professionelle Moderation. Drittens sollten sie beim städtebaulichen Entwerfen beginnen und sich zuerst mit positiv besetzten Aspekten wie dem öffentlichen Raum beschäftigen statt mit problembehafteten Aspekten wie dem Verkehr. Viertens sollten dem Austausch und der Diskussion genügend Zeit eingeräumt werden. Deshalb tragen auch die Apéros nach den Veranstaltungen zum Gelingen des gesamten Prozesses bei.

2) Innenentwicklung braucht integrale Konzepte

Florence Schmoll (Abteilungsleiterin Stadtplanung Biel/Bienne) berichtete über den Entwicklungsschwerpunkt Gurzelen im Herzen der Stadt Biel. Das Quartier Gurzelen wird derzeit grundlegend umgestaltet.



So entstehen zum Beispiel neue Wohnüberbauungen und das Repräsentationsgebäude der Swatch-Group. Zudem wurde vor kurzem eine grosszügige öffentliche Parkanlage eröffnet. In Zukunft werden durch die Verlegung und Aufgabe des Gurzelenstadions sowie des angrenzenden Trainingsgeländes Flächen an einer ausgesprochen guten Lage frei. Die Stadt Biel konnte in Zusammenarbeit mit allen Eigentümern eine «starke Grundidee» und ein gemeinsames Ziel für das zu transformierende Quartier entwickeln. Die Prozessdynamik und die Lösungsorientierung aller Beteiligten trugen dazu bei, dass ein breites Spektrum an Massnahmen wie Nutzungsänderungen, neue Strassenführungen und Freiräume gemeinsam entwickelt und beschlossen werden konnten. Für deren Umsetzung waren umfangreiche Landumlegungen nötig, dank derer u.a. auch der Wunsch der Swatch-Group nach einem neuen Repräsentationsgebäude in die Entwicklung einbezogen werden konnte. Der Prozess und das Resultat profitierten insgesamt davon, dass die Stadt Biel zusammen mit den weiteren Beteiligten die bestehenden Entwicklungsoptionen und die Gelegenheiten, die sich während des Verlaufs ergaben, breit ausgelotet hat und die dabei gewonnenen Erkenntnisse soweit möglich in die Erarbeitung des integralen städtebaulichen Konzepts einbezogen worden sind.

3) Innenentwicklung will städtebaulich entworfen werden

Im Zentrum des Referats von *Matthias Wehrlin (Atelier Wehrlin Städtebau Gestaltung Raumplanung)* stand das räumliche Entwicklungskonzept Sursee. Gemäss dem Richtplan des Kantons Luzern sind die Gemeinden dazu verpflichtet ein Leitbild oder ein Konzept zur zukünftigen räumlichen Siedlungsentwicklung zu erstellen, das Aussagen zu den Themen Siedlung, Landschaft und Verkehr beinhaltet. Matthias Wehrlin stellte die Methodik zur Erarbeitung des Konzepts vor, das er auch bei verschiedenen anderen Prozessen angewendet hat: Ein übergeordnetes Zielbild und massgeschneiderte Ziele bilden erstens die Basis für die Entwurfsarbeit. Als Kern des Konzepts von Sursee wurde ein System mit drei primären Entwicklungsachsen entworfen. Zweitens wurden im weiteren Analyse- und Entwurfsprozess darauf basierende Teilleitbilder zu den Bereichen öffentliche Aussenräume, Grün- und Freiraumsystem sowie Baustruktur abgeleitet. Im Hinblick auf die Umsetzung der Leitbilder sind drittens «Bindeglieder» zwischen der Gemeindeebene und den einzelnen Arealen erarbeitet worden. Matthias Wehrlin zeigte in diesem Zusammenhang einige Entwurfsskizzen für städtebauliche Leitpläne (1:1000), die als Lenkungs- und Kommunikationsinstrument für die Planung von Infrastrukturen und Bebauungen dienen. Zusammengefasst zeigen die Ausführungen von Matthias Wehrlin: Gerade in der Innenentwicklung ist es wichtig, dass städtebauliche Entwurfsprozesse auf allen Ebenen stattfinden, also sowohl bei der Entwicklung der Gesamtstrategie und des übergeordneten Zielbilds wie auch bei der Ausarbeitung von Teilleitbildern und der Erarbeitung von städtebaulichen Leitplänen, die die Gemeindeebene mit dem konkreten Areal oder Projekt verbinden.

Erkenntnisse aus der Podiums- und Plenumsdiskussion

Die engagierte Podiums- und Plenumsdiskussion im Anschluss an die vier Bilanzen und drei Fallbeispiele lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Fallbeispiele Biel und Wettingen zeigen das aktive und grosse Engagement der öffentlichen Hand auf, das bei Innenentwicklungsprozessen nötig wird. Es ist herausfordernd, den Rhythmus und die Dynamik aufrecht zu erhalten und zugleich alle Eigentümer, Interessengruppen und die Bevölkerung angemessen zu integrieren.



- Mit der Innenentwicklung werden vielschichtige und miteinander verbundene Fragestellungen aufgeworfen. Die Behörden von Kanton und Gemeinden müssen Wege finden, komplexe Interessenabwägungen gemeinsam zu handhaben und dabei «handlungs- und entscheidungsfähig» zu bleiben. Sonst resultieren Unsicherheit und Prozesskosten zulasten aller Prozessbeteiligten.
- Die laufende Innenentwicklung fordert gerade die Behörden kleinerer Gemeinden heraus. Sie müssen erhebliche zeitliche Ressourcen investieren und das fachliche und prozessuale Know-How aufbauen, um mit professionellen Entwicklern und Investoren auf Augenhöhe verhandeln zu können und um nicht – wie in der Diskussion eingebracht – von diesen «plattgewalzt» zu werden.
- Die Gemeinden müssen sich bewusst sein, dass Innenentwicklung nicht situativ gehandhabt werden sollte, sondern die Erarbeitung von übergeordneten Entwicklungsvorstellungen und –zielen nötig macht. Die Kantone müssen Wege finden, wie sie die Ziele der Innenentwicklung fördern aber den Gemeinden genügend Handlungsspielräume belassen, um eigenständige Ziele und Vorstellungen entwickeln und umsetzen zu können.
- Innenentwicklung benötigt auf allen Ebenen städtebauliche Entwurfsprozesse, die sich mit dem konkreten Raum auseinandersetzen: bei der kommunalen Strategiefindung, auf Quartierebene sowie bei konkreten Arealen und Projekten. Dies kann auch dazu beitragen, dass bestehende Konzepte nicht einfach auf einen neuen Ort übertragen werden. Letzteres führt, wie in der Diskussion konstatiert wurde, häufig zu «Austauschbarkeit» und Beliebigkeit von örtlichen Situationen.
- In der Innenentwicklung ist die frühzeitige und umsichtige Beteiligung von Politik und Bevölkerung essentiell, um eine breite Diskussion und zu lancieren, neue Ideen einzuholen und Zustimmung zu gewinnen. Dabei können gut gemachte «Bilder» und Darstellungen bei der Übersetzung der häufig abstrakten Inhalte von planerischen Dokumenten nützlich sein. Die Behörden sollten jedoch verhindern, dass gewisse Bevölkerungssegmente im Prozess überrepräsentiert sind. Hilfreich können dabei die gezielte Beteiligung von Vertretern aller Bevölkerungskreise (z.B. Junge, Alte, Frauen, Kinder) sowie repräsentative Bevölkerungsumfragen sein.
- Retrospektiv ist festzustellen, dass viele Innenentwicklungsprozesse schliesslich an der Urne oder in der Gemeindeversammlung scheitern. Eine Analyse und Diskussion der Gründe für das Scheitern dieser Prozesse wäre im Hinblick auf die zukünftige Umsetzung der Innenentwicklung nützlich.
- Für die Innenentwicklung muss viel Know-How aufgebaut und insbesondere auch der horizontale Wissens- und Erkenntnistransfer zwischen den Gemeinden verstärkt werden. Besonders nützlich ist dabei das Lernen von laufenden und abgeschlossenen Prozessen und Projekten. Darauf basierend können die Herausforderungen, aber auch die Chancen und Mehrwerte diskutiert werden, die sich aus integralen und interdisziplinär durchgeführten Innenentwicklungsprozessen ergeben.

Abschluss der Veranstaltung

Angelus Eisinger resümierte am Schluss kurz ausgewählte Aspekte der heutigen Veranstaltung, in deren Zentrum eine Zwischenbilanz und der Ausblick zur Innenentwicklung stand. Die heutigen Referate und Diskussionen haben gezeigt: Innenentwicklung braucht eine «starke Idee», welche den Prozess befördert und alle Beteiligten motivieren kann. Sie braucht aber auch verantwortliche Fachleute und Politiker, die gewillt sind zu gestalten, alle Optionen auszuloten, mit allen Beteiligten zusammenzuarbeiten und Entscheidungen zu treffen. Innenentwicklung ist dabei ein Zusammenspiel von «Beschleunigung» und Dynamik, um die Prozesse am Laufen zu halten, und «Langsamkeit», um die vielschichtigen Fragestel-



lungen und die Abhängigkeiten zu klären und die nötigen Qualitäten sichern zu können. Zentral in der Innenentwicklung ist ein offener und anspruchsvoller Dialog zwischen Fachleuten, Politik, Eigentümern und Bevölkerung. An der heutigen Veranstaltung wurde verschiedentlich gefordert, auf der Basis von konkreten Fallbeispielen das gegenseitige Lernen und den horizontalen Austausch zwischen den Gemeinden zu unterstützen. Als Planungsdachorganisation fördert die RZU solche Lern- und Austauschprozesse. Zudem kann sie dank ihres breit verzweigten Netzwerks zur Verbreitung von erfolgsversprechenden Ansätzen und Ergebnissen beitragen. Die RZU hat sich in jüngster Zeit intensiv mit Fragen der Innenentwicklung auseinandergesetzt und viele Beispiele mit spannenden und zielführenden Ansätzen zusammengetragen und analysiert. Ein Produkt zuhanden der RZU-Mitglieder ist die Broschüre «Innenentwicklung gestalten – Impulse für Politik und Planung», die heute aufliegt und über die Webseite der RZU bezogen werden kann. Die Broschüre zeigt, dass eine wirksame Planung in der Innenentwicklung auf dem Zusammenspiel von aufeinander abgestimmten Zugängen, Arbeitsweisen und Werkzeugen basiert. Sie zeigt auf 20 Seiten viele relevante Ansatzpunkte für Politik und Planung auf und verknüpft sie mit Beispielen aus dem Planungsalltag. Diese Erkenntnisse fließen auch in die Beratungstätigkeit ein, welche die RZU für ihre Mitgliedsregionen und -gemeinden anbietet. Die RZU freut sich auf die intensivierte Zusammenarbeit zur Umsetzung der Innenentwicklung.

Präsident Max Walter schloss die inhaltsreiche Fachveranstaltung und leitete zum Apéro über, an dem noch lange intensiv weiter diskutiert wurde.

Die Foliensätze der Referierenden, die zur Verfügung gestellt werden können, stehen ab Montag, 04.12.2017 unter www.rzu.ch/news zum Download bereit. Die RZU-Broschüre «Innenentwicklung gestalten – Impulse für Politik und Planung » kann ab sofort heruntergeladen oder bestellt werden. Die Neuigkeiten der RZU sind immer über folgende Kanäle abruf- bzw. abonnierbar: www.twitter.com/rzu_zh und www.rzu.ch/feed.rss

Mit freundlichen Grüßen,
Marc Zaugg Stern
Vereinssekretär

Auskünfte erteilen:
Angelus Eisinger, Direktor (eisinger@rzu.ch, 044 387 10 45)
Marc Zaugg Stern, Vereinssekretär (zaugg@rzu.ch, 044 387 10 41)